



## Reparationsdebatte in Genf?

Lloyd George kommt doch zur Völkerbundversammlung.

Entgegen den bisherigen Londoner Meldungen hat sich Lloyd George, wie die „Daily News“ berichten, nun doch entschlossen, sich zur Völkerbundversammlung nach Genf zu begeben, um das Reparationsproblem dort zur Debatte zu stellen.

Wie aus Genf gemeldet wird, wird sich Lloyd George in der Frage, ob es ratsam sei, das gesamte Reparationsproblem offen vor der Völkerbundversammlung darzulegen, zweifellos von dem Rate Valsours und den anderen britischen Delegierten leiten lassen. Es sei jedoch klar, daß ein derartiger Schritt vielseitige Zustimmung finden würde. Auch bestehe Grund zu der Annahme, daß die Franzosen solchen allgemeinen Erörterungen durchaus nicht abgeneigt seien. Einer weiteren Meldung aus Genf folgt wird Lloyd George wahrscheinlich nächste Woche eine Rede vor der Völkerbundversammlung halten.

Falls der englische Ministerpräsident tatsächlich nach Genf reisen sollte, wird auch Poincaré zu den Verhandlungen vor dem Völkerbund erscheinen.

## Ein Appell an die Reparationskommission.

Erklärung des Reichskanzlers zu den Garantieverhandlungen.

Der Reichskanzler Dr. Wirth hat vor mehreren ausländischen Pressevertretern die Ansicht der Reichsregierung über die Unterbrechung der deutsch-belgischen Garantieverhandlungen aussinandergesetzt und bei dieser Gelegenheit einen dringenden Appell an die Reparationskommission gerichtet, einer Verlängerung der Laufzeit der Schatzwechsel zuzustimmen, da dies die einfachste und wirksamste Lösung der Garantiefrage sei.

Der Kanzler betonte, die deutsche Regierung habe ernstlich versucht, den Beschuß der Reparationskommission über die Barzahlungen dieses Jahres zu einem positiven Ergebnis zu machen. Sie sei sofort mit den Vertretern der belgischen Regierung in Verhandlungen eingetreten und habe Vorschläge gemacht, um die für Belgien auszustellenden Schatzwechsel zu garantieren. Die autonome Reichsbank habe sich bereit erklärt, die Schatzwechsel zu unterschreiben und damit zu garantieren. Sie stelle allerdings die Bedingung, daß die Laufzeit über sechs Monate hinaus verlängert werden müsse. Dies war notwendig für ein nach kaufmännischen Gesetzen und kaufmännischer Ehre handelndes Bankinstitut, weil die Reichsbank die Summe von 280 Millionen Goldmark nicht innerhalb 6 Monaten einzulösen könnte. Ferner war die deutsche Regierung bereit, mit der Industrie und den deutschen Privatbanken in Verhandlungen über eine ergänzende Sicherheit einzutreten und auch die bereits bestehende Fühlung mit dem Auslande, besonders mit England, wegen Übernahme eines Teiles der Garantien zu einem positiven Ergebnis zu führen.

Leider sei alles in Frage gestellt worden, weil die belgische Regierung an dem Scheine des Beschlusses der Reparationskommission festhielt, der von sechsmontägigen Schatzwechseln sprache. Die Reparationskommission habe es auch jetzt noch in der Hand, das belgische Bedenken zu beseitigen, indem sie in eine Verlängerung der Laufzeiten einwilligt. Dies wäre die einfachste Lösung der Lage. Aber man darf keine Zeit verlieren, denn in dem Zustand, in dem sich Deutschland befindet, bedeutet jeder Tag eine Verschlechterung der Finanzlage und damit eine Verminderung der Reparationskraft. Die deutsche Regierung sei zu jeder Regelung bereit, die sie nach gewissenhafter Prüfung vor dem deutschen Volke vertreten kann. Über sie müßte es ablehnen, Verpflichtungen auf sich zu nehmen, von denen sie überzeugt ist, daß sie nicht geleistet werden können und daß sie auch gar nicht der Förderung des Hauptziels dienen, nämlich der endgültigen Lösung der Reparationsfrage und damit der endlichen Verhüllung Europas und der Welt.

### Immer noch Hoffnung.

Wie die über gute Beziehungen mit dem Pariser Auswärtigen Amt verfügenden „Times“ aus Paris meldet, wird dort zugegeben, daß die Rückkehr der belgischen Delegierten aus Berlin nicht einen endgültigen Bruch bedeute. Die Hoffnung auf eine Regelung sei auf keinen Fall aufgegeben. Ein Vorschlag gehe dahin, diese Frage dem Völkerbunde (?) zu überweisen.

## Der Orientkonflikt.

Ein Aufruf Klemals an das türkische Volk.

Der griechisch-türkische Krieg scheint mit der Räumung Kleinasiens durch die Griechen noch nicht abgeschlossen zu sein. Die Regierung von Angora hat wenigstens bis jetzt auf das griechische Waffenstillstandsgesuch noch nicht geantwortet. Es ist klar, daß die Türken sich bei der Verfolgung ihres Sieges nicht aufhalten lassen wollen. Kemal Pascha hat eine Proklamation an das türkische Volk erlassen, in der er erklärt, daß der Mut, die Schnelligkeit und die Heldenhaftigkeit der türkischen Armee es ermöglichen haben, den größten Teil des grausamen und hochmilitärgen Feindes zu vernichten. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Unsere Nation kann Vertrauen in die Zukunft haben und wir können sicher sein, daß unsere Armee zu dem Triumph den Weg finden wird, den sie sich vorgezeichnet hat.“ — Dieser Weg führt nach offenen Drohungen des Parlaments von Angora nach Adrianopel und Konstantinopel und damit zur Verdrängung der Verbündeten, vielmehr Englands, aus seiner Vormachtstellung an den Dardanellen.

### Die Gegenmaßnahmen Englands.

Auf Veranlassung der englischen Regierung haben die alliierten Kommissare in Konstantinopel der

Angora-Regierung mitgeteilt, daß die Alliierten unter keinen Umständen irgend eine Verleugnung der neufranzen Zone, die den Bosporus und die Dardanellen einschließt, durch die osmanische Armee dulden werden. Nach englischen Meldungen aus Konstantinopel werden sich zur Hervorhebung der Solidarität (?) den Alliierten französische und italienische Truppen auf Befehl der alliierten Generale den britischen Truppen auf der Imdub-Halbinsel und der asiatischen Küste der Dardanellen anschließen. Britische Kriegsschiffe sind in Istanbuler an der engsten Stelle der Dardanellen eingetroffen. Britische Verbündete mit Artillerie sind von Malta aus unterwegs. Diese Aktion der Generale der Verbündeten werde eine baldige Erklärung der alliierten Regierungen folgen. Französische Truppen hätten sich nach Russland, das immer noch von den Griechen gehalten wird, begeben um die dortigen Christen zu schützen und die Verleugnung von Eigentum zu verhindern.

### Türkische Angriffe auf Ausländer.

Wie die Londoner Blätter melden, ist infolge der Entfachung des türkischen Kriegsgeistes durch den osmanischen Sieg in Kleinasien ein erster Angriff von türkischen Agitatoren auf Ausländer, einschließlich Engländer, in Vera, dem Europaviertel vor Konstantinopel, unternommen worden, bei dem mehrere Personen ums Leben kamen. Die Fenster zahlreicher britischer und französischer Kaufhäuser im östlichen Viertel wurden zertrümmert. Die Polizei war machtlos. In Smyrna kam es nach dem Einmarsch der Türken verschwiegentlich zu Schießereien und Plünderungen. Mit Unterstützung englischer Matrosen gelang es dem türkischen Oberbefehlshaber, die Ordnung wiederherzustellen.

Eine amtliche Meldung des türkischen Hauptquartiers besagt, daß die Stadt Ispak von den Griechen eingeschäfft worden sei, ebenso eine große Anzahl Ortschaften in der Umgebung.

## Der Kampf um die Meerengen.

In knapp sechs Wochen haben die Türken unter Führung Kemal Paschas in unanhaftbarem Siegeszug die Griechen aus Kleinasien verdrängt und schließen sich jetzt an Konstantinopel und Thraxien zurückzuerobern. Dadurch ist die Orientfrage in ihrer ganzen Größe wieder auferollt, vor allem aber die Frage der Meerengen von Konstantinopel, die England als eine Lebensfrage seiner Orientpolitik betrachtet.

In London ist man über die überraschende Wendung im Orient höchst beunruhigt. Die englische Presse rechnet damit, daß die Kemalisten bereits in wenigen Tagen den Vormarsch auf Konstantinopel antreten werden. Sie verkennt nicht die ungeheure Tragweite einer Besetzung Konstantinopels durch Kemal Pascha und erinnert im Zusammenhang damit an die schweren Niederlagen, die die englische Diplomatie in der letzten Zeit im Orient erlitten hat. Großbritannien hat sich schon aus Persien und aus dem Kaukasus zurückziehen müssen, und wenn es nun auch aus seiner Vormachtstellung aus den Dardanellen verdrängt werden sollte, dann fürchtet man in London, daß die ganze islamitische Welt damit zur Überzeugung kommt, die Stunde des britischen Reiches habe geschlagen und der Tag der Befreiung der Mohammedaner von dem englischen Joch sei gekommen. Vor allem fürchten die Engländer für Indien, wo man die Rückicht von dem Sieg der Türken über die Griechen mit großer Begeisterung aufgenommen hat.

Die englische Regierung hat die große Gefahr in vollem Umfang erkannt und ist entschlossen, unter keinen Umständen zuzulassen, daß sich eine osmanische Regierung in Konstantinopel setze. Englische Truppen sind bereits nach dem Abzug der Griechen an der asiatischen Seite der Dardanellen gelandet worden. Die gesamte englische Mittelmeerküste ist in den Gewässern von Konstantinopel und Smyrna versammelt. Undere Schiffe mit erheblichen Verbündeten und Kriegsmaterial für die britischen Orienttruppen sind auf dem Wege dahin. Da Mustapha Kemal Pascha sich durch diese Maßnahmen in seinem Vormarsch auf Konstantinopel kaum aufhalten lassen wird, ist anzunehmen, daß es bald zu schweren Zusammenstößen zwischen Engländern und Türken kommen wird.

Der Orientkonflikt dürfte aber noch bedeutend weitere Kreise ziehen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Sieg Kemal Paschas nur durch die französisch-italienischen Waffenlieferungen ermöglicht worden ist. Französische Tanks und italienische Geschütze haben den Ausgang der anatolischen Schlacht zugunsten der Türken entschieden, denen die von den Engländern weniger reichlich bedachten Griechen nicht gewachsen waren. Und auch jetzt wieder, wo England mit eigenen Truppen die „Freiheit“ der Meerengen gegen die Türken verteidigen will, steht Frankreich seinen Schüllingen hilfreich zur Seite. Sofort nach Bekanntwerden der Landung britischer Truppen an der Küste des Marmarameeres haben die Franzosen ebenfalls einige Truppenabteilungen entsandt, die einem bewaffneten Zusammentreffen zwischen englischen und türkischen Streitkräften kaum tapfern aussehen dürften. Schließlich darf man nicht vergessen, daß die Regierung von Angora sich in Ankara in einem Bundesgenossen gesichert hat, der an der Freiheit der Meerengen mindestens ebenso stark interessiert ist wie England und den Türken den vollen souveränen Besitz von Konstantinopel vertraglich zugesichert hat.

Die Lage im Orient ist also äußerst gespannt. Ja, wenn sich die Alliierten nicht bald über eine gemeinsame Meerengenpolitik verständigen, so fehlt es, wie die englische Presse unverhüllt erklärt, am Vorabend eines neuen Krieges.

Nach den bisherigen Erfahrungen wird man allerdings annehmen müssen, daß auch diesmal wieder eine Verständigung auf Kosten Deutschlands zustande kommen wird. Die Pariser Presse spricht schon davon, daß Frankreich bereit sei, die Notwendigkeit einer Sicherung des indischen Landweges für England anzuerkennen und für die Freiheit der Meerengen einzutreten. England müßte nur auch die Notwendigkeit einer Sicherung Frank-

reichs am Rhein einsehen. Da nach den neuesten Meldungen auch Kemal Pascha bereit sein soll, die volle Freiheit der Meerengen zu garantieren, allerdings nur unter voller uneingeschränkter Souveränität über Konstantinopel, wird sich England wohl zu einer Verständigung auf dieser Grundlage bereit finden lassen, wobei Deutschland legen Endes wieder der einzige Leidtragende sein wird.

## Politische Rundschau.

Berlin, den 13. September 1922.

Am Reichstag konstituierte sich der Untersuchungsausschluß gegen den Reichswehrminister Dr. Gehrter.

Der deutsche Industrie- und Handelsstag wird am 13. September in Berlin eine Volksversammlung abhalten.

Der Wiederaufbau-Vertrag Stinnes-Lubarsch wird entweder noch in dieser oder sonst im Laufe der kommenden Woche der Reparationskommission zur Begutachtung vorgelegt werden.

Der Reichstagsabgeordnete Exzellenz Dr. Dörringer, der vor kurzem aus der Deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgetreten ist, ist jetzt zur Deutschen Volkspartei übergetreten und hat sich der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei angeschlossen.

Deutsche Protestnote gegen die polnischen Anschuldigungen. Vor einigen Tagen hat die polnische Regierung dem Völkerbund eine Note zugehen lassen, in der sie eine Reihe heftiger Anschuldigungen gegen deutsche Regierungsorgane wegen angeblicher Unterdrückung der polnischen Minderheiten in Deutsch-Oberschlesien und Preußen und im übrigen Deutschland richtet. Die deutsche Regierung hat daraufhin dem Völkerbund ebenfalls eine Note überreicht, in der sie hinsichtlich Oberschlesiens, an dessen Minderheitschutz allein ein Interesse des Völkerbunds gemäß dem Genfer Abkommen besteht, betont, daß sie die fraglichen Vorwürfe als in jeder Weise unbegründet und haltlos zurückweisen muß. Die deutsche Regierung behält sich vor, dem Völkerbund eingehendes Material vorzulegen, aus dem die Haltlosigkeit der polnischen Behauptungen hervorgeht, was übrigens auch durch das Zeugnis des Präsidenten Kalender nachzuweisen ist. Im übrigen muß die deutsche Regierung daran festhalten, daß die Beschwerden polnischer Minderheiten auf dem durch das Genfer Abkommen vom 15. Mai 1922 vorgezeichneten Instanzweg erledigt werden.

Der Übergang des Kaisers nach Holland. Die Deutsche Wochenzeitung für Niederrhein veröffentlicht einen vom 22. Juli d. J. datierten Brief Hindenburgs an den Kaiser, in dem er abermals hervorhebt, daß er für den von dem Kaiser am 9. November 1918 auf Grund des einstimmigen Vorschlags sämtlicher befugter Berater gefassten Entschluß, ins Ausland zu gehen, die Mitverantwortung trägt. Es habe ernstlich die Gefahr gedroht, daß der Kaiser über kurz oder lang von Meuterern aufgehoben und dem inneren oder äußeren Feinde ausgeliefert würde. Solche Schmach und Schande müßte dem Vaterland unter allen Umständen erwartet werden. Aus diesem Grunde habe er im Vortrag am 9. November in aller Rauhheit den Übergang nach Holland, den er damals übrigens nur für einen vorübergehenden gehalten habe, als äußersten Ausweg empfohlen. Noch heute sei er der Ansicht, daß dieser Vorschlag der richtige gewesen sei.

Gegen den Versfall der Presse. Die in Magdeburg tagende Arbeitsgemeinschaft der städtischen Nachrichtenämter hat folgende Entschließung angenommen:

Die Arbeitsgemeinschaft der städtischen Nachrichtenämter nimmt mit lebhaftem Bedauern Kenntnis von der zunehmenden Not der deutschen Presse, die sich in dem Sterben zahlreicher, vielfach alter und an geehrter Zeitungsführung aufgehalten hat. Die Arbeitsgemeinschaft ihrer Mitglieder auf Grund eigener Erfahrung den hohen Wert der Presse für unser gesamtes öffentliche Leben erkannt haben, bedauert es insbesondere auch, daß Staat und Reich keine wirksamen Maßnahmen ergreifen haben, um eine weitere Verschärfung der Notlage zu verhindern. Die Arbeitsgemeinschaft erwartet mit Bestimmtheit, daß nunmehr wenigstens im letzten Augenblick — Regierungen und Parlemente diejenigen Schritte unternehmen werden, die geeignet erscheinen, den deutschen Zeitungen die Fortegligsten zu ermöglichen.

Der Reichspräsident hat den Vorstand des Vereins deutscher Zeitungsverleger zu einer Befreiung über die Notlage der Presse und der zu ihrer Sicherung geeigneten Maßnahmen empfangen.

Das neue Arbeitszeitgesetz. Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates beschloß sich in seinen letzten Sitzungen mit der Begutachtung des Gesetzentwurfs über die Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter. Der Entwurf legt den Achtstundentag und dieachtundvierzigstundentwölf als Regel gesetzlich fest. Die Vorschriften des Gesetzes gelten für die Gewerbebetriebe einschließlich des Handels und des Bergbaues beschäftigten gewerblichen Arbeiter (einschließlich Lehrlinge) sowie für die mit ihnen in unmittelbarer Arbeitsgemeinschaft stehenden Betriebsbeamten; ferner für im Haushalt beschäftigte Arbeiter, soweit das Haushaltsgesetz auf sie seine Anwendung findet. Alle Arbeitszeit in ununterbrochenen Betrieben wird die 56 Stundenwoche als Regel festgesetzt. In vielen Punkten konnte zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer eine Übereinstimmung erzielt werden. — Die endgültige Entscheidung über den Entwurf hat der Reichstag zu treffen.

Sozialdemokraten und Gewerkschaftsvertreter beim Reichspräsidenten. Der Reichspräsident empfing am Montag eine Anzahl von sozialistischen Partei- und Gewerkschaftsvertretern zur Besprechung der politischen und wirtschaftlichen Lage. Die Arbeiterversetzer wiesen den Reichspräsidenten auf den Ernst der Lage für die Arbeiterschaft hin und erhoben u. a. Einspruch gegenüber dem Verhalten der Regierung bei der Behandlung der Gewerbeumlage. Der Reichspräsident und der Reichswirtschaftsminister, der ebenfalls zu gegen war, erklärten im einzelnen die Unhaltspunkte der Umlagevergütung vor der Regierung geraten, die bevorstehende Erhöhung der Umlagepreise maßgebend sind. Im übrigen versprachen sie, ihr möglich-

nies zu tun, um den Interessen der Arbeiterschaft gerecht zu werden.

•• Protest gegen die Beamtenverhaftung im Rheinland. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete hat der Rheinlandkommission eine Note zugehen lassen, in der er im Auftrag seiner Regierung gegen die Verhaftung des Regierungssassessors Dr. Prange in Biesbaden feierlich Verwahrung einlegt und der bestimmten Erwartung Ausdruck gibt, daß die Rheinlandkommission ihren ganzen Einfluß aufzuwenden wird, um seine abschäßige Freilassung zu bewirken und das Herrn Prange zugefügte Unrecht wieder gut zu machen.

•• Deutsche Volkspartei und preußische Regierung. Die preußische Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat zum 22. September eine Fraktionssitzung einberufen. Wir verlautet, soll die Frage zur Entscheidung kommen, ob auch nach der Vereinigung von Sozialdemokraten und Unabhängigen die Deutsche Volkspartei an der Koalition mit den Sozialdemokraten in Preußen festhalten und damit an der preußischen Regierung teilnehmen will.

•• Die Beschränkung der Obst- und Brannweinabfertigung. Das Reichsnährungsministerium hat eine Verordnung erlassen, welche die Verwendung von Inlandsgütern für die Herstellung von Schokolade, Brannwein, Likören und Schaumweinen für das gesamte Reichsgebiet verbietet. Auch laufende Verträge werden durch die Verordnung für hinfällig erklärt, nur etwa vorhandene Vorräte sind aufzubrauchen. Auch die Verwendung von Obst für die Herstellung von Brannwein und Likören ist verboten worden. Die Herstellung von Starkbieren mit mehr als 13 Prozent Stammwürzegehalt wird verboten und Biere von 10—13 Prozent Gehalt werden einer starken Kontingentierung unterworfen. Für die Verwendung von Kartoffeln zu Brennereizwecken wird eine Verordnung erlassen werden, welche die gleiche Beschränkung wie im Jahre 1921—22 vorstellt.

•• Hilferuf der Presse an den Reichspräsidenten. Der Verein Württembergischer Zeitungsverleger hat den Reichspräsidenten telegraphisch um Abhilfemaßnahmen gegen die Papierpreissteuerung gebeten. Die Erhöhung des Preises für Zeitungspapier auf das 420 fache des Vorkriegspreises habe zu einer bisher für unmöglich gehaltenen Katastrophe geführt. Die meisten der mittleren und kleinen Zeitungsverleger, ja selbst die großen Zeitungsverlage, seien ihre Existenz auf das gefährlichste bedroht, teilweise befinden sie sich vor dem Zusammenbruch, wenn nicht auf raschestem Wege wirklich durchgreifende Staatshilfe erfolgt. Die württembergische Verlegerschaft vertraut der in schweren Stunden oft bewährten Geschicklichkeit und Führerschaft des Reichspräsidenten, daß sie im letzten Augenblick den Weg findet, die Presse als eines der wichtigsten Kulturgüter der deutschen Nation lebensfähig zu erhalten. — In einer „kleinen Anfrage“ verweist der preußische Landtagsabgeordnete Buchhorn auf die Vorschläge des Vereins Deutscher Zeitungsverleger gegen die Pressesteuer. Er fordert die preußische Staatsregierung auf, beim Reich mit großer Belehrung für die Durchführung der Vorschläge einzutreten.

## Rundschau im Auslande.

• Die Wölkerbundversammlung hat die große Aussprache über den Geschäftsbericht beendet und die Kommissionsberatungen begonnen.

• Wie das Tschecho-Slowakische Pressebureau aus Gent erfährt, wird in der aller nächsten Zeit eine Zusammenkunft zwischen Dr. Beneš und dem italienischen Minister des Kriegs, Schanzer, stattfinden.

• Poincaré wird bei der Enthüllung eines Kriegerdenkmals in Senones eine Rede halten.

Frankreich: Die Wiederaufbauvorschläge der deutschen Gewerkschaften.

• Das Aktionskomitee der zerstörten Gebiete hat die Vorschläge der deutschen Arbeiterverbände bezüglich einer größeren Lieferung von Material für den Wiederaufbau Nordfrankreichs eingehend beraten und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die deutschen Gewerkschaften aufzufordern, Delegierte zu entsenden, damit diese, mit den nötigen Vollmachten versehen, in Paris mit dem Aktionskomitee verhandeln können. Der Generalsekretär des Komitees erklärte, daß die Unterzeichnung des Abkommens Etinnes-Lubarski einen Schritt vorwärts zu einer rationalen Methode des Wiederaufbaus bedeute. Er sprach die Hoffnung aus, daß die französische Regierung keine Einwendungen gegen das Abkommen erheben werde.

Die Türken im Anmarsch auf die Dardanellen.

— London, 12. September. Nach englischen Blättermeldungen aus Konstantinopel sollen die Türken in der Gegend der Meerengen Karassi und Balikesri besiegt haben. — Balikesri, die Hauptstadt der an der Nordwestküste Kleinasiens gelegenen Provinz Karassi, ist noch ungefähr 80 Kilometer vom Marmara-Meer entfernt.

Türkische Drohungen an England.

— Paris, 12. September. Der Pariser Vertreter der Angoraregierung erklärte, die einzige Hoffnung für den Frieden sei die bedingungslose Rückgabe Adrianopels an die Türken und die Räumung Konstantinopels durch die Alliierten. Wenn die britische Regierung zustimme, dann könnte eine Konferenz stattfinden und die Türken könnten eine Internationalisierung der Meerengen und andere Fragen erörtern, wie z. B. das Verbleiben der Engländer in Mesopotamien, wo England Interessen habe. Die Türken erheben keinen Anspruch auf Mesopotamien; wenn aber die englische Regierung ablehne, den Anspruch der Türken auf Adrianopel und die türkische Souveränität über Konstantinopel zuzugestehen, dann würden die Türken Mesopotamien überrennen und alles tun, was in ihrer Macht stände, um den britischen Interessen entgegenzuarbeiten und die britische Herrschaft im Osten zu behindern.

Bereinigung Angoras mit Konstantinopel?

— Athen, 12. September. Nach Ansicht der griechischen Regierungskreise deuten alle Anzeichen dar, daß die Kemalisten den Krieg auf dem

Garten fortsetzen wollen. Die etwaige Abdankung des Sultans zugunsten des Thronfolgers Abdül Mejid würde wahrscheinlich den endgültigen Abschluß einer Vereinigung zwischen Konstantinopel und Angora bedeuten.

Englische Truppenstärkungen für Mesopotamien.

— London, 12. September. Die britische Regierung hat angehts der Auswirkung der türkischen Siege in Kleinasien die britischen Garnisonen in Mesopotamien bedeutend verstärkt und außer der Vermehrung der britischen Luftstreitkräfte britische und indische Regimenter dorthin entsandt.

England gegen die französische Orientpolitik.

— London, 12. September. Der offizielle "Daily Chronicle" erklärt, Frankreich könne die Türken bei ihren Kriegshandlungen unterstützen, es könne aber nicht zu gleicher Zeit die Entente aufrechterhalten. Es müsse wählen zwischen der britischen Freundschaft und der Freundschaft mit einer militärischen aggressiven Türkei.

Die Konferenz von Benedict abgelehnt.

— London, 12. September. Die englische Regierung erwiderte auf die Einladung der italienischen Regierung, die Konferenz in Benedict sei im Augenblick überflüssig; dagegen sei zur Regelung des Orientproblems eine große Konferenz der Alliierten dringend wünschenswert.

## Aus Stadt und Land.

• Ein Dampfer der Havas gesunken. Aus Dophis wird gemeldet: Der deutsche Dampfer "Hammonia" ist auf der Reise von Hamburg nach Havanna 80 Meilen westlich von Vigo gesunken. Auf die drahtlosen Hilferufe des in Seenot geratenen Schiffes eilten der englische Dampfer "Burro" und fünf andere Schiffe an die Unfallstelle, und es gelang, sämtliche Passagiere, 800 an der Zahl, zu retten. Die "Hammonia" schickte ihren drahtlosen Hilferuf im leichten Augenblick aus und ließ ihn an Bord nicht bestimmen. Ein Dampfer versuchte das verunglückte Schiff abzuschleppen, jedoch ohne Erfolg, da es noch vor dem rettenden Hafen versank.

• 100 Passagiere der "Hammonia" ertranken? Man meldet aus London, daß nicht alle Passagiere, die sich an Bord des deutschen Dampfers "Hammonia" befanden, der an der Küste von Portugal gesunken ist, gerettet worden sind. Es fehlen nach einer Meldung 100 Passagiere, nach anderen Meldungen gegen 100 Passagiere. — Reuter meldet aus Gibraltar daß der Dampfer der Prince-Linie "Soldier Prince" der sich jetzt südlich Gibraltar befindet, drahtlos mitgeteilt habe, daß er 61 Passagiere des untergegangen Habag-Dampfers "Hammonia" an Bord hat.

• Erkenntnis eines Deutschen. Ein städtisches Altertumsmuseum in Göttingen hat Dr. Rudolf Meyer-Riesahl aus Newark eine wertvolle Gemäldeausstellung aus dem Nachlaß seines Vaters, des Göttinger Universitätsprofessors Dr. Wilhelm Meyer, geschenkt. Wohl das wertvollste Bild dieser Sammlung ist ein Selbstporträt des Dichters Johann Heinrich Voß, des Präsidenten des Göttinger Hainbundes.

• 90 Villeneinbrüche aufgelöst. Der in Erfurt verhaftete Einbrecher August Popp gestand, seit seiner im September 1920 erfolgten Entfernung aus dem Gefängnis im ganzen 90 Villeneinbrüche, u. a. 15 in Heidelberg, 7 in Coburg, 3 in Eisenach, 11 in Erfurt usw. verübt zu haben. Nach seiner Angabe hat er dabei Gegenstände im Gesamtwert von 2½ Millionen Mark erbeutet. Er hat 21 Personen als Gehalter genannt, die zum Teil schon verhaftet wurden.

• Ein Lehrling mit dreiviertel Millionen Mark durchgebrannt. Für seine Firma in Berlin sollte der 19 Jahre alte Kaufmannslehrling Scheibe von der Reichsbank 750 000 Mark abheben, was er auch begehrte. Das Geld aber ließerte er nicht ab, stellte es vielmehr in seine Tasche und verschwand damit.

• Zugunglück in Piegnitz. Durch den Zusammenstoß zweier Güterzüge entgleisten auf dem Bahnhof Piegnitz sechzehn Wagen. Ein Zugbediensteter aus Sommerfeld erlitt leichte Quetschungen. Drei weitere Zugbeamte aus Piegnitz wurden unerheblich verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

• Ein Italiener wegen Unterschlagnung verhaftet. In München wurde wegen Unterschlagnung in Höhe von einer Million Mark ein dreißig Jahre alter Kaufmann aus Italien verhaftet. Der Kaufmann bezog von einem Münchener Unternehmen elektrische Ventilatoren und andere Artikel und lieferte sie nach Italien. Für die Waren im Wert von 1 200 000 Mark fehlt die Deckung. Der größte Teil der Waren war bereits verkauft. Mit dem Italiener wurde noch dessen Begleiter verhaftet. Ein nennenswerter Geldbetrag konnte bei beiden nicht gefunden werden, aber eine Unzahl leerer Sektflaschen.

• Mit einem motorlosen Flugzeug über den Kanal. Ein Pilot des Luftpostdampfers Paris-London Kapitän Herne kündigt an, daß er binnen Kurzem versuchen wird, den Kanal mit einem motorlosen Flugzeug zu überfliegen.

• Zum dritten Male auf den Mount Everest. Von der Britisch-Geographischen Gesellschaft wird angekündigt, daß eine dritte Expedition zur Besteigung des Mount Everest bevorsteht.

• 47 Grubenleute versäumt. Der Ausschuss der Argonaut-Goldgrube in Jadson (Kalifornien), auf der sich ein schweres Einsturzungslück ereignete, glaubt, daß 47 Grubenleute verschüttet sind. Noch am 8. September waren die Eingeschlossenen am Leben, denn die Rettungsmannschaften hörten durch die Erdmassen noch schwache Signale.

• Vintige Zusammenzüge in Bismarckgruppe. In Bismarckhütte (Oberschlesien) fanden blutige Krawalle statt. Die Menge, die demonstriert durch die Straßen zog und Geschäfte plünderte, stellte sich auch der Polizei entgegen, die mächtig war und von dem Bügel entwaffnet wurde. Zur Verstärkung der Polizei traf Infanterie an, die die Menge zum Auskriegen aufforderte. Blößlich fliesten Schüsse und Maschinengewehr fingen an zu knattern. Aus einem

Garten sollte das Militär mit Steinen beworfen werden sein, worauf der Kommandant den Befehl gab, in die Menge zu schießen. In wenigen Minuten war der große Platz, wo sich die Demonstranten gesammelt hatten, gefüllt. Nicht tote Arbeiter, ein toter Polizeibeamter, eine ganze Anzahl Schwer- und Leichtverletzte lagen blutüberströmmt am Boden.

• Erneute Krawalle in Katowic. In Katowic fanden wieder ernste Krawalle statt. Die Demonstranten zogen vor mehrere Kasernen hin, um dort angebrachte Schieber herauszuholen und zu löschen. Ein Baderwarengeschäft wurde gestürmt und ausgeraubt und die gesamte Ladeneinrichtung zertrümmert. In verschiedenen Wohnungen wurden die Fenster eingeschlagen, ein Baderwagen wurde geplündert Obststände wurden umgeworfen und das Obst wurde weggenommen. Die Polizeidirektion verhängte über Katowic den Ausnahmezustand. Das Betreten der Straßen ist nach 10 Uhr abends nur in den dringendsten Fällen und nur mit Legitimation gestattet. Die Kasernes und Baderwirtschaften müssen um 10 Uhr abends, die Theatern, Lichtspielhäuser und Kabaretts um 9 Uhr schließen. Die Haustore müssen nach 10 Uhr geschlossen gehalten werden.

• Die Balala zieht. In Köln wurden einem holländischen Verkäufer in einer Wirtschaft an der Salzgasse ausländische Banknoten im Gesamtwert von 7½ Millionen Mark gestohlen. Die Polizei ist dem Täter auf der Spur.

• Ausgestarter Denkmalabschüß. Der Diebstahl des Schleswig-Holstein-Denkmales ist jetzt von der Polizei aufgedeckt worden. Mehrere Leute sind beteiligt, von denen mehrere die Tat bereits gestanden haben. Sie haben den obersten Teil des Denkmals unbedacht an Bord eines kleinen unbemannten Dampfers gebracht, das zu schweren Mittelstück aber zerschlagen und die Steine in der Nähe beim Wandsbeker Wald versenkt.

• Ein deutscher Autofahrer in Italien verunglückt. Der württembergische Autofahrer Kuhn starzte beim Leben auf der Monzastraße in Italien, als er eine Kurve mit 130 Kilometer Geschwindigkeit nahm, mit seinem Austro-Daimler-Wagen um. Der Fahrer war sofort tot, sein Chauffeur Friedner wurde nur leicht verletzt.

• Handgranatenattentat auf das „Gothaer Volksblatt“. In Gotha (Thüringen) wurde in den Zeitungsraum des „Gothaer Volksblattes“ eine Handgranate geworfen, die beträchtlichen Schaden anrichtete. Das Blatt erscheint aber weiter.

• Fünf Millionen-Kronennoten. Die österreichisch-ungarische Bank sieht sich gezwungen, zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs eine neue Banknote zu 500 000 Kronen auszugeben. Um aber allen Zahlungsschwierigkeiten, die bereits jetzt ziemlich erheblich sind, bis zur Ausgabe dieser neuen Noten vorzubringen, wird die österreichisch-ungarische Bank Kassencheine zu 1 Million und 5 Millionen (1) Kronen ausgeben, die nach der Emission der 500 000 Kronen-Scheine eingezogen werden sollen.

## Tote, welche leben.

• Wiener Originalroman von U. Gottner-Grebe. (8. Fortsetzung.)

Unserzend in einer ungeheueren Erleichterung sank er in einen der bequemen Lehnsessel. Und nun stand auch er endlich ein wenig Ruhe.

In dem lauschigen Zimmer der längst verschollenen schönen Frau war es nicht so dunkel wie in den anderen Räumen; denn die Tür zu dem anstoßenden Verandazimmer stand weit offen und von dort drang nicht nur ein breiter Lichtstrahl herein, sondern auch eine Welle kalter Luft. Von Verandazimmer führte eine Tür auf die breite Terrasse und von da kam man über eine Treppe hinab in den weiten, uralen Obstgarten. Diese Tür, sowie die Verbindungstüre zwischen den beiden Räumen stand offen. Der Sturm hatte das Firmament reingegossen und jetzt stand der Mond voll sichtbar am Himmel. In den dreiten Silberwellen, welche durch das Gemach fluteten, sah man jeden einzelnen Gegenstand genau. Geheimlich erschienen die marmornen Moretten; das Bild der schönen Herrin, welche einst hier gehaust, lächelte selbstsam lebendig wieder von der Wand. Und die Schäferin, welche neben der eiligen Rosolo-Uhr stand, guckte mit großen, verwunderten Augen auf die hohe dunkle Gestalt, die sich nun aus dem Schatten eines Winkels löste und sich langsam schleichend vorwärts bewegte. Und nun trat noch eine zweite Gestalt in den Lichtkreis. Ganz deutlich wahrnehmbar schleppete diese den einen Fuß etwas nach.

„Wo soll das Türchen sein?“ wisperte eine männliche Stimme. Aber die hohe, dunkle Gestalt, welche zuerst aufgetaucht war, wandte sich um und wies gebieterisch nach der Tür zum Verandazimmer.

Zum nächsten Augenblick war nur noch diese eine Gestalt in dem üppigen, kleinen Gemach.

Sehr vorsichtig ging die merkwürdige Erscheinung über den dicken Teppich bis zu dem kleinen, allerbekanntesten Schreibstuhl, der in einer Ecke stand. Hinter demselben in einer Nische erhob sich eine altertümliche Säule, auf welcher ein Marmorkopf stand. Die Säule war mit dunklem Samt bezogen und mit vielen kleinen Bronzereliefs bedeckt.

Die Gestalt stand jetzt dicht davor. Schwarze Spulen rieselten nieder. Ein langes, schwarzes Kleid schleppte am Boden. Und nun fiel der Mondchein auf ein totenblaßes Gesicht, auf verwelkte, aber immer noch schöne Züge; zwei große, dunkle Augen, welche förmlich erloschen schienen, blickten wie suchend umher.

„Run?“ flang leise eine Stimme aus dem Verandazimmer. Die Frau zuckte sich zusammen und tastete sich vorwärts. Ihre Hand fuhr über die Bronzeornamente der roten Säule. Sie drückte hier und zog dort. Ein paar kleine Hämmer taten sich auf. Mit unsicherem Fingern griff die Frau hinein. Was sie fand, warf sie auf den Schreibstuhl. Hier: ein paar hohe Banknoten. Da — Goldstücke. Silber — u. dei-

späteren — alles Stein ansummungsfest. In Witten Durchgang lag das Geld auf der Blätte des Schreibstiftes. Sie! Geld.

"Herr! Weißt" sang da wieder die flüsternde Stimme aus dem Nebenzimmer. "Rasch! Wir müssen trachten, daß wir noch die Dankesheit berühren!"

Über die Frau zog noch eine Lache auf. Dann wieder eine. Darinnen lagen ein paar Bilder. Sie stieß einen leisen Ruf aus:

"Rosa — Hella —"

Über da wurde die Tür aufgerissen, welche gegenüber dem Verandazimmer in die Reihe der anderen Räume führte. Und dort stand eine hohe Männergestalt.

"Werner!"

Die Frau hatte den Namen hinausgeschrien. Gestand sie, zitternd an allen Gliedern, da.

Eine Sekunde schien Werner Erwein wie gelähmt. Dann aber rannte er, sinnlos vor Aufregung, nach vorwärts.

Wollte er sich auf die Frau stürzen?

In diesem Augenblick blieb im Verandazimmer ein Funke auf — ein Schuß krachte.

Werner Erwein stand gefangenlang still, dann fiel er mit einem röhrenden Laut zurück.

"Hier heraus! Rasch! Nur rasch!"

Irgend jemand hatte diese Worte hervorgestossen. Eine kleine, schwächtige Figur lief so rasch als möglich zum Schreibtisch, raffte alles Geld zusammen, fasste den schlaff herabhängenden Arm der völlig erstarrienen Gestehenden, und riß die dunkle Gestalt mit sich fort. Eine Türe fiel zu, ein Schlüssel knarrte, dann stürzten zwei durch den stillen Garten.

"Onkel! Onkel Werner! Um Gottes willen, wie bist du? Gib mir doch Antwort, Onkel Werner! Ha da nicht jemand geschoffen?"

Die junge, weiche Stimme Hedwig Mirbachs füllte das ganze schwelende Haus. Sie stand, vollkommen angezogen, vor der Tür zu dem Zimmer, wo Werner Erwein geschlossen hatte.

"Onkel!" rief sie nochmals. "Deßnel! Ich bitte dich!"

(Fortsetzung folgt.)

#### Gedenkblatt für den 13. September.

1321 + Der italienische Dichter Dante Alighieri in Ravenna (\* 1265) — 1593 + Der Moralist Michel de Montaigne in Montaigne (\* 1533) — 1830 + Die Dichterin Marie v. Ebner-Eschenbach auf Schloss Adelsdorf i. Mähr. (+ 1916) — 1888 + Der Archäolog Otto von Brandis in Greiz (+ 1907) — 1846 + Der Kartograph Richard Siepert in Weimar (+ 1915) — 1879 + Der Philosoph Andreas Feuerbach auf dem Reichenberg bei Altenberg (\* 1804) — 1877 + Der Hochschullehrer Wilhelm Gischner in München — 1916 + Der Chirurg Bernhard Niedel in Zella (\* 1846).

3 Berlin, 12. Sept. (Wörter). Devisen und Dollar, die noch am Vorlage eine beachtenswerte Befestigung erfuhrn, haben das Interesse, das ihnen die Spekulation entgegenbrachte, wieder eingebüßt und schwächen sich gering ab. Der gesamte Börsenverkehr war schwach. Den Dollar nannte man 1475 nach 1520.

3 Der Staub der Mark. Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	12. 9.	11. 9.	1914
100 holländische Gulden	58626	50026	167.— M.
100 belgische Franken	10786	11186	80.— "
100 dänische Kronen	32359	32958	112.— "
100 schwedische Kronen	39999	40948	112.— "
100 italienische Lire	6416	6641	80.— "
1 englisches Pfund	6716	6866	20.— "
1 Dollar	1493	1538	4,20 "
100 französische Franken	11510	11785	80.— "
100 schweizerische Franken	28214	29103	80.— "
100 tschechische Kronen	5053	5293	— "

#### Letzte Nachrichten

##### Angriff auf Konstantinopel?

Berlin, 12. September. Aus London wird gemeldet, daß man nach Berichten, die aus Konstantinopel eingegangen sind, dort mit der Möglichkeit eines türkischen Angriffs auf Konstantinopel rechne. Es verlautet, daß Klemm eine Armee von 40 000 Mann mit starker Artillerie zusammengezogen hat in der Absicht, gegen Konstantinopel vorzustossen, falls die englische Regierung in der Frage der Meerengen nicht nachgibt. Die verbündeten Truppen in Konstantinopel sind jetzt einem einheitlichen Kommando unterstellt worden und rüsten sich zum Widerstand für den Fall eines türkischen Angriffs. Im englischen Heere und in der englischen Marine werden alle Vorbereiungen getroffen, um den Läufen nötigenfalls vor Konstantinopel mit Waffengewalt entgegenzutreten. In Malta werden dauernd Truppen eingeschiffet, die nach der Italien transporiert werden.

##### Die Lage in Griechenland.

Athen, 12. September. Die Aufregung in Athen ist außerordentlich groß. Die bisher in die Stadt angekommenen Truppen legten einen derartig aufrührerischen Geist an den Tag, daß man blutige Zusammenstöße auf das ernsthafte befürchtet. Auch die Haltung der Besatzungsstruppen in Thrakien gibt zu Besorgnissen Anlaß, denn auch dort beginnt es zu gären. Jede Autorität und Moral scheint verschwunden zu sein und man weiß nicht, ob die Heeresleitung die Armee noch in der Hand hat.

##### Kriegsverluste in Kleinasien.

London, 12. September. Nach einer Meldung des "Daily Express" aus Smyrna, sind von der ganzen 120 000 Mann starken griechischen Armee in Kleinasien höchstens 20 000 Mann übrig geblieben. Über 50 000 Mann sind gefallen und weitere 50 000 Mann sind in türkische Gefangenschaft geraten. Die türkische Armee war erheblich stärker als ursprünglich angenommen wurde. Die Türken, von denen 200 000 Mann in den Kampf eingegriffen haben, haben nur geringe Verluste erlitten. Die Einbuße der Türken wird auf 30 000 Mann geschätzt.

##### Sächsisches.

Schönheide. Wegen übermäßig hoher Forderungen für Kohlen wurden, wie der "Ergeb. Volksfreund" berichtet, einem bislangen Kohlenhändler nicht nur die Kohlenlieferungen entzogen, sondern er mußte auch noch den Verdienst (er soll in diesem Falle über 40 000 M. betragen) den Abnehmerin zurückzahlen.

Crimmitschau. Die sächsischen Körperschaften haben die Einwohnerschaft um Spenden zur Vorrangung des Stadtbades ersucht, wozu noch 2 1/2 Millionen Mark erforderlich sind.

Adorf i. V. Der Stadtrat hatte alle hiesigen Geschäftsinhaber in den Sitzungssaal des Rathauses geladen, um über Maßnahmen gegen den Warenausverkauf zu beraten. Es entpann sich eine lange Ausprache, an der sich außer Mitgliedern der sächsischen Kollegien auch die Vertreter der Geschäftswelt beteiligten. Nachdem Bürgermeister Gönnig festgestellt hatte, daß sämtliche anwesenden Geschäftsinhaber bereit sind, die beabsichtigten Maß-

nahmen mit durchzuführen zu helfen — obwohl auch Zweifel am Erfolg zum Ausdruck gekommen waren — schreibt man zur Bildung eines Ausschusses, der alles Nähere im engeren Kreise beraten soll. Um den Warenausverkauf zu verhindern oder wenigstens einzudämmen, hat der Ausschuss vor allem zu beratschlagen, wie eine Einschränkung des Verkaufs durchzuführen ist und auf welche Waren sie sich zu erstrecken hat. Vor allem soll die Hamsterei unterbunden werden dadurch, daß alle lebenswichtigen Artikel nur in geringen Mengen zum Verkauf kommen; dabei sollen auch Maschinen getroffen werden, die das massenweise Aufkaufen kleiner Mengen durch einzelne nach Möglichkeit erschweren oder völlig verhindern.

Plauen i. V. Das städtische Notgeld wieder im Verkehr. Nachdem das Reichsfinanzministerium und die sächsischen Ministerien die vom Rate unserer Stadt erbetene Genehmigung zum erneuten Umlauf des städtischen Notgeldes gegeben haben, ist dieses wieder in den Verkehr gebracht worden. Es handelt sich um 5- und 20-Mark-Scheine, deren Umlaufzeit zunächst bis 8. Oktober festgesetzt ist. Da es sich um mehrere Millionen Mark Papiergeleb handelt, hofft man, damit die auch in unserer Stadt herrschende Zahlungsmittelnot erheblich zu mildern.

Schirgiswalde. In der Stadtgemeinderatssitzung wurde mitgeteilt, daß die Wahl des Landtagsabgeordneten Heglitz zum Bürgermeister von der Amtshauptmannschaft bestätigt worden ist. Löbau. Verhaftet wurden hier von der Schuhmannschaft kurz vor ihrer Abfahrt zwei Jünglinge der Anhalt Marienhof in Dresden, die vorher durch Einbruch bei der Handelsfrau Anna Piller hier 61 000 M. in Mark und Kronen entwendet hatten. Das Geld wurde wiedererlangt.

Zittau. Am verdeckten Ort des Bahnhofes Großschönau freuten sich am Freitag früh zwei junge Burschen ob eines geplanten guten Geschäftes im Betrage von 28 000 Kronen. Ein im Nebenkabinett lebender Mann hörte das Freudenplauder und verständigte sofort den Bahnhofsvorsteher. Dieser holte einen Sipo-Mann herbei — und schon waren die 28 000 Kronen beschlagnahmt und dazu auch ihre Besitzer mit verdächtigen Gesichtern.

Verläufe mein neues  
**Herrenr**  
für 17500 M.  
Angebote bitte unter „A. 3.“  
an die Geschäftsstelle.  
Eine starke, hochtragende  
**Bug- und Buchfuß**  
(Reinengericht) preiswert zu verkaufen  
Borlas 32.



Sämtliche  
**Farben, Lacke etc.**  
Hermann Lommatzsch  
Drogerie zum Elefanten  
Dippoldiswalde

## An unsere Postbezieher!

Die Briefträger werden in diesen Tagen unseren Postbeziehern die Bezugssquittungen für das 4. Quartal vorlegen. Da infolge der außerordentlich hohen Papiergelebsteigerung alle Tageszeitungen ihre Bezugsspreize wesentlich erhöhen müssten, machen wir unsere Postbezieher darauf aufmerksam, daß die Post ohne besondere Aufschlagnote auch Monatsabonnements entgegennimmt. Der Briefträger wird auf Verlangen die vorgelegten Vierteljahrssquittungen in Monatsquittungen umändern. Der monatliche Bezugsspreiz der "Weißeritz-Zeitung" beträgt ab 1. Oktober 120 M. der Vierteljahrsspreiz 300 M. Wir haben uns bei der Erhöhung auf das Allernotwendigste beschränkt. Die Papierfabrikanten fordern ab 1. September für Druckpapier das 40fache des Friedenspreises, während der Bezugsspreiz der "Weißeritz-Zeitung" ab 1. Oktober etwa das 200fache des Bezugsspreizes von 1914 beträgt.

Wir bitten unsere Postbezieher, uns in dieser ernstesten Krise, die das Zeitungsgewerbe je gesieben hat, durch Weiterbezug unseres Blattes das Durchhalten zu erleichtern.

Verlag der "Weißeritz-Zeitung".

Junges  
**Mädchen**

für leichte, häusliche Arbeit wegen Erkrankung des jetzigen baldig gehabt.  
Frau Emma Heile, Ratsmühle.

Zuverlässiges  
**Hausmädchen**  
für 1. Oktober geschickt. Porto- und Fahrtvergütung.  
Pfarrehaus Robenau.

**Hausmädchen**

sofort oder später gehabt.  
Frau Buchdruckerei, Jehne, Gartenstraße.

Schleifchen u. bayrischen  
**Bergungsrotflee**,  
selbstfrei, gibt in großen u. kleinen  
Mengen noch preiswert ab.  
Otto Voigtlander,

Königstein,  
Telephon 61,  
Samengroßhandlung.

**Dixin**  
das  
erdankbare  
Seifenpulver  
Höchste  
Waschkraft  
Größte  
Ergiebigkeit  
HENKEL & CIE.,  
DÜSSELDORF.

2 Paar Kinderschuhe  
zu verkaufen, Größe 33 und 34.  
Kloengasse 35 I.

Lynne Natur  
Freitag nach der Übungsstunde  
Monatsversammlung.  
Zahlreichen Besuch erwartet  
d. s.

**Sängerchor.**  
Singstunde erst Freitag.  
Erstehen aller notwendig. D. V.

**Bruchfräse**  
können auch ohne Operation und Verstärkung gehoben werden.  
Nächste Sprechstunde in Dresden-Klötz, Nächster Straße 15 (bei Bandgraff) am 17. Sept. 1922 von 9—1 Uhr.  
Dr. med. Jacobs, Arzt,  
Spezialarzt für Brüderchen,  
Berlin W. 50, Rante-Straße 33  
(bis Dr. Laabs).

**Stroh**  
(Maschinen- und Werkzeugvertrieb)  
zu kaufen gehabt.  
F. Schmidt & Co.,  
Stuhlfabrik, Rabenau.

**Stroh**  
zu kaufen  
Karl Oppelt,  
Dippoldiswalde. Tel. 162.

Ein starker  
**Fuchswallach**,  
mittelschrig, zu verkaufen. Zu  
ersuchen in der Geschäftsstelle.

**Rind-Häute**  
Rind-,  
Schaf-,  
Ziegen-,  
Hirsch-,  
Reh-,  
Rams-,  
Wauwurz-,  
Hamster-

**Selle**  
sowie Schafwolle  
zu den allerhöchsten Tages-  
preisen

**Max Arnold,**  
Dippoldiswalde,  
gegenüber der Post.

**Schlacht-  
pferde**  
zu kaufen  
Herrn. Schäfer  
Rohrbach.  
Dippoldiswalde, Markt 28. Tel. 80.

**Fritz Pfotenauer,**  
Rabenau, am Markt

empfiehlt Bildhauer-, Drechsler- und  
Stuhlbauer-Werkzeuge.

**Wendepflüge**

mit Eisen- oder Holzgrindel sind am Lager und gibt dieselben noch  
preiswert ab

**Maschinenfabrik Dippoldiswalde.**

Zih.: Erich Böhme, Dippoldiswalde.

**Dresch-Niemen**

Maschinen- und Werkzeugvertrieb  
**Georg Bergelt, Altenberg.**

Brennholz - Kreisägen -  
Elektromotoren mit Augellager

**2 tüchtige Tischler**

sucht  
**Alfred Arnold, Tischlermeister, Schmiedeberg.**

**2 erstklassige, starke Arbeitspferde,**  
sowie ein Rutschpferd,

8-9 Jahre alt, zu verkaufen.

Dagegen zu kaufen gehabt

**1-2 erstklassige, kräftige**

**4-6 jährige Pferde,**

Odenburger- oder Holländische Rasse.

**Carl Schneider, Sitzmöbel-Industrie,**  
Dölsa, Bez. Dresden.

Gestern Abend verschied nach kurzem Krankenlager  
unser gute Mutter, Groß und Schwiegermutter, Frau

Ratharina verw. Schneider

geb. Rohauer

im Alter von 76 Jahren.

In liebster Erinnerung:

**Familie Meier,**  
**Familie Beetz,**  
**Familie Watzek,**  
**Familie Schneider.**

Dippoldiswalde, Dresden, Leipzig, San Francisco,  
12. September 1924.

Die Beerdigung findet Sonnabend 1/4 Uhr vom  
Hause aus statt.